



Jetzt schon an morgen denken!

Eine Bestandsaufnahme zur diesjährigen Völker- und Varroenentwicklung

In diesem Frühjahr läuft alles bestens. Starke Völker, bisher wenig Schwarmtrieb und viel Honig. Wer möchte da bezweifeln, dass 2011 ein Superjahr wird. Doch es gibt auch Vorzeichen, dass die Varroamilben wieder einmal auf dem Vormarsch sind. Unser Autor Dr. Wolfgang Ritter erläutert, wieso, und rät dringend dazu, rechtzeitig gegenzusteuern.

Der Winter war mild, die Völkerverluste gering. Dann dieses Frühjahr: Der März und erst recht der April ließen sommerliche Gefühle aufkommen. Die Natur explodierte und unsere Bienenvölker auch. Wer mag da an Schlechtes denken? Die erste Ernte ist im Kasten und bald auch geschleudert ...

Nicht alles ist gut

Doch nicht alle Imker haben Grund zu frohlocken. Wie immer, und leider immer häufiger, traf es einige wieder hart. Da blutet einem schon das Herz, wenn man als Betroffener die Reste des ganzen Imkerstolzes abräumen muss. Der Blick zum Nachbarn tröstet dann auch nicht gerade. Vor allem, wenn dort bereits die Schleuder brummt. Schlägt man die Imkerzeitung auf, klingen die Meldungen „Dieses Jahr alles im grünen Bereich“ wie Hohn, und es kommen Zweifel an den eigenen imkerlichen Fähigkeiten hoch. Wirklich niederschmetternd ist schließlich das Ergebnis der Untersuchungsstelle: massig Milben – und Viren obendrein. Der gut gemeinte Rat, die Bekämpfung zu überdenken und vor allem früher ranzugehen, wirkt dann wie ein Nadelstich. Hatte man nicht alles richtig gemacht!? Doch halt! Wenig Mitgefühl kommt auf für diejenigen, die trotz frühen Trachtendes 2010 und voller Honigeimer einfach kein Ende fanden. Da wurde jeder Honigtautropfen unter der letzten Tanne als Aussicht auf eine weitere Ernte gedeutet. Am Ende blieben nicht nur die Honigeimer, sondern auch die Bienenkästen leer. Ohne Frage, der Spättrachtimker steht immer vor der Entscheidung: Bienen oder Honig. Es gibt zwar Stockwagen und Trachtbeobachter, aber am Ende ist man doch auf sich allein gestellt.

Die Verantwortung ist groß und Jammern das Ventil für Fehlentscheidungen. Das gilt aber auch für manche Frühtrachtimker – auch wenn sie's etwas einfacher haben. Im Juli ist Schluss, jetzt kann nur die eigene Trägheit oder das „Ich füttere schon immer spät ein“ am Ende noch zum Desaster führen. Manch einer denkt, gute und schlechte Imker hat es schon immer gegeben, und lehnt sich zufrieden zurück.

Aus der Geschichte lernen

Tatsache ist: Selten waren die Völker so stark wie in bzw. nach diesem Frühjahr. Im Großen und Ganzen also zufriedene Imker in den Versammlungen und am Telefon. Die gute Stimmung kommt auch in den Bieneninstituten und bei der Beratung an. Wer wagt da, an Schlimmes zu denken, gar daran zu erinnern und es vorauszusagen? Doch es ist unsere Aufgabe, aus langfristigen Beobachtungen Zusammenhänge zu erkennen, um möglichst frühzeitig zu warnen. Erinnern wir uns an das Jahr 2007. Alles fing gut an: super Frühjahr, starke Völker, viel Honig – alle waren zufrieden. Dann kamen Herbst und Winter, überall tote Bienen

Aufruf zur Varroabehandlung Das Vorjahr entscheidet über künftige Verluste

Ziel:	Die Winterbienen müssen ab 1. August ohne Milbenlast aufwachsen.
Mai:	Drohnenbrut entnehmen mindestens 50 % Ableger bilden.
Juli:	Behandlung mit geeignetem Mittel Ameisensäure oder Thymol
August:	Völker einfüttern Nachbehandlung mit Ameisensäure
November:	brutfreie Völker (!) mit Oxalsäure beträufeln.

und Völker, die Stimmung war dahin. Eine Bestandsaufnahme brachte es an den Tag: 30 % und teilweise noch mehr Verluste. Untergangsstimmung! Wie konnte es so weit kommen? Man hatte doch im Großen und Ganzen alles richtig gemacht! Wir wissen aber, dass die Voraussetzungen für starke Völker im Vorjahr gelegt werden. Auch von der Nosema sind wir gewohnt,

Milbenentwicklung im Verlauf von zwei Jahren (2006 bis 2007 sowie 2010 bis 2011)

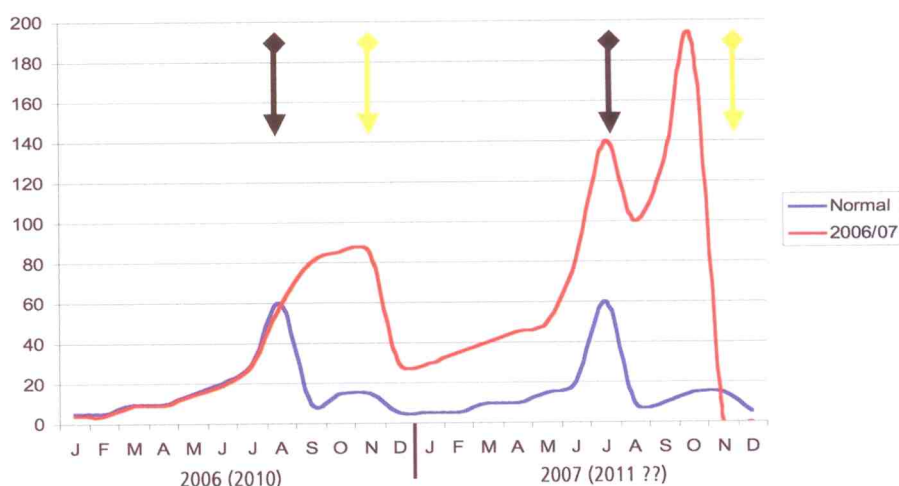
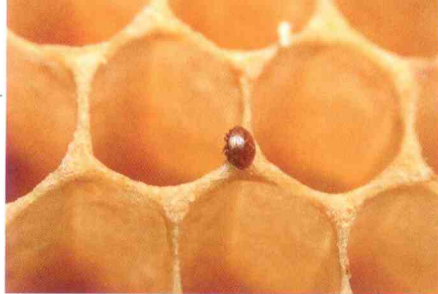


Abbildung: Schematische Darstellung des Milbenbefalls über zwei Jahre. In normalen Jahren (blaue Linie) kann der Milbenbefall mit der Behandlung im Spätsommer (schwarzer Pfeil) und Winter (gelber Pfeil) unter der Schadensgrenze gehalten werden. Ist wie im Jahr 2006 die Wirkung der Behandlung im Spätsommer und Winter gering (rote Linie), startet das Völker mit vielen überlebenden Milben ins neue Jahr. Viele Winterbienen waren bereits bei der Spätsommerbehandlung so stark geschädigt, dass sie bis zum November abstarben.



Während man im Mai/Juni meist nur einzelne Milben auf Bienen oder Waben entdeckt (Bild oben), kann es nach einer Ameisensäurebehandlung Ende Juli/August schon so dramatisch wie auf dieser Wabe aussehen (Bild unten). Bei einem derartig hohen Milbenbesatz kommt eine Behandlung häufig zu spät. Fotos: J. Schwenkel



dass einem kühlen, regnerischen und deshalb trachtarmen Sommer, im wahrsten Sinne des Wortes, beschissene Völker im Frühjahr folgen. Da wird gekotet und gekrabbelt, bis nur noch die Schwefelschnitte dem jämmerlichen Treiben ein Ende bereitet. Bei der Varroa meint man, sei es anders, eine nicht zu späte Behandlung führe am Ende doch fast immer zum Imkerglück. Leider falsch oder sagen wir, nicht immer richtig. Auch bei der Varroa ist das Vorjahr wichtig.

Zusammenhänge nachvollziehen

Warum also die Katastrophe nach der guten Saison 2007? Der Sommer 2006 war feucht und garstig. Zumindest in der Zeit der Spätsommerbehandlung kam man ohne Regenschirm nicht aus. Bei der Behandlung fielen nur wenige Milben. Fragen kursierten: Sind die schon gegen Ameisensäure resistent oder gibt's gar nicht mehr viele? Die gute Stimmung konnten diese Zweifel nicht wirklich verderben. Der anschließende Winter war dann mild wie kaum einmal. Dadurch waren die Völker bei der Winterbehandlung selten brutfrei. Bei der Nachschau im Frühjahr waren noch keine negativen Auswirkungen zu bemerken. Die Völker hatten überlebt und entwickelten sich bombig. Die zusätzliche Brut im Winter und die frühe Tracht im Frühjahr hatten es wohl gebracht.

Also: Alles richtig gemacht! Weit gefehlt! Im Spätsommer und Herbst 2007 ging alles dann unglaublich schnell. Zwar war bei der Behandlung noch alles im Lot, doch dann kam der jähe Absturz: Milben überall! Wo kamen die bloß jetzt auf einmal her? Erst

der Blick zurück brachte die Erkenntnis: Das schlechte Behandlungsergebnis im feuchten Spätsommer 2006 und in den brütenden Völkern im Winter hatten zum hohen Milbenbesatz im Frühjahr geführt. Wir wissen, dass die Milbenzahl von Frühjahr bis Spätsommer exponentiell zunimmt. Das heißt aber auch, je mehr Milben im Frühjahr, umso schneller wird die Schadensgrenze in der zweiten Jahreshälfte erreicht. Um es kurz zu machen: Viele kamen mit der Behandlung im Spätsommer 2007 zu spät. Die Bienen waren bereits so stark geschädigt, dass keine vollwertigen und vor allem langlebigen Winterbienen aufgezogen werden konnten.

Das Milben-Damoklesschwert

Nun also zurück ins Heute: Die Situation scheint im Jahr 2011 ähnlich zu sein. Auch im letzten Jahr folgte dem schönen Juli ein ziemlich kühler, verregneter August. Was das für die Thymol- oder auch Ameisensäurebehandlung bedeutete, braucht nicht nochmals erwähnt zu werden. Zwar kam der Winter früh, und schon im November hörten viele Bienenvölker auf zu brüten. Doch dann wurde es wärmer, und die Bienen gingen bis heute nicht mehr aus der Brut.

Man muss kein Wissenschaftler sein, sondern nur eins und eins zusammenzählen, um zu erkennen, was das bedeutet! Natürlich ist die Hoffnung groß, dass alles anders kommt. Aber wir tun gut daran, uns frühzeitig auf die Varroa einzustellen!

Das heißt, jetzt nichts verschlafen oder gar aufgeben, sondern handeln! Wer schon Bauahmen drin hatte und rechtzeitig ausgeschnitten hat, hat schon viel erreicht. Jetzt müssen wir unsere Bienenvölker weiter im Auge behalten. Volle Honigräume dürfen uns nicht blenden. Milbenabfall auf der Wabe und/oder Bienenbefall müssen kontrolliert werden. Vor allem der Zeitpunkt der Behandlung im Spätsommer muss gut gewählt werden. Nicht zu früh und nicht zu spät, mit Ende Juli sollte man hinkommen. Thymol und Ameisensäure sind möglich. Doch Vorsicht in Spätrachtgebieten: Thymol wirkt zwar gut, aber deutlich langsamer als Ameisensäure. Ist man spät dran und der Befall bereits hoch, schlüpfen noch lange – zu lange! – geschädigte Bienen. Eng kann es dort werden, wo die vorausgesagte Tannentracht tatsächlich eintritt. Hier gilt noch mehr als für andere: Wer hier im nächsten Jahr noch Bienen haben will, muss bereits Jungvölker gebildet haben. Mindestens 50 % müssen es in normalen Jahren sein – also besser mehr in dieser Saison.

Es gibt viel zu tun, packen wir's an.

Dr. Wolfgang Ritter
Ritter@bienengesundheit.de



Wirksame Ganzjahresbehandlung kommt von Bayvarol®

Mit Bayvarol® Stripes können Bienenvölker jetzt das ganze Jahr über vor Varroa-Befall bewahrt werden.

- Im **Frühling** für starke Jungvölker
- Im **Sommer** für vitale Wirtschaftsvölker
- Im **Herbst** gegen Reinvasion

Mehr Informationen im Bienen-Service-Center:
Tel.: 0800 - 2 43 63 60
(kostenfrei)

und unter:
www.gesundebienen.de



Bayvarol® Strips

Für gesunde Bienen.

Bayvarol® 6,61 g/Strip für Honigbienen. Wirkstoff: Flumethrin. **Anwendungsgebiete:** Zur Bekämpfung (Therapie) von Varroa-Milben bei Honigbienen. **Wartezeit:** 0 Tage. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Tierarzt oder Apotheker. Apothekenpflichtig. Bayer HealthCare, Bayer Vital GmbH, Geschäftsbereich Tiergesundheit, 51368 Leverkusen. Druckversion: 09/2008



Bayer HealthCare
Tiergesundheit